



SALA STAMPA DELLA SANTA SEDE **BOLLETTINO**

HOLY SEE PRESS OFFICE BUREAU DE PRESSE DU SAINT-SIÈGE PRESSEAMT DES HEILIGEN STUHL
OFICINA DE PRENSA DE LA SANTA SEDE SALA DE IMPRENSA DA SANTA SÉ
BIURO PRASOWE STOLICY APOSTOLSKIEJ دار الصحافة التابعة للكرسي الرسولي

N. 0288

Lunedì 07.06.2004

Sommario:

- ◆ **LETTERA DEL SANTO PADRE AL VESCOVO DI FULDA (GERMANIA) IN OCCASIONE DEL 1250° ANNIVERSARIO DEL MARTIRIO DI SAN BONIFACIO, "APOSTOLO DELLA GERMANIA"**
- ◆ **LETTERA DELL'EM.MO CARD. ANGELO SODANO, SEGRETARIO DI STATO, IN OCCASIONE DELLA 34a ASSEMBLEA GENERALE ORDINARIA DELL'ORGANIZZAZIONE DEGLI STATI AMERICANI**

◆ **LETTERA DEL SANTO PADRE AL VESCOVO DI FULDA (GERMANIA) IN OCCASIONE DEL 1250° ANNIVERSARIO DEL MARTIRIO DI SAN BONIFACIO, "APOSTOLO DELLA GERMANIA"**

LETTERA DEL SANTO PADRE AL VESCOVO DI FULDA (GERMANIA) IN OCCASIONE DEL 1250° ANNIVERSARIO DEL MARTIRIO DI SAN BONIFACIO, "APOSTOLO DELLA GERMANIA"

Pubblichiamo di seguito la Lettera che il Santo Padre Giovanni Paolo II ha inviato a S.E. Mons. Heinz Josef Algermissen, Vescovo di Fulda (Germania), in occasione del 1250° anniversario del martirio di San Bonifacio, "Apostolo della Germania":

◆ **LETTERA DEL SANTO PADRE** *Meinem verehrten Mitbruder Bischof Heinz Josef Algermissen, Bischof von Fulda, und allen Erzbischöfen und Bischöfen Deutschlands sowie allen zum Gedenken an das Martyrium des heiligen Bonifatius vor 1250 Jahren in Fulda versammelten Gläubigen*

1. Die Kirche, besonders aber die Kirche in Deutschland, gedenkt am 5. Juni 2004 jenes Tages, an dem vor 1250 Jahren der heilige Bonifatius das Martyrium erlitten hat. Gerne verbinde ich mich daher im Gebet mit Euch allen, die Ihr Euch aus diesem bedeutenden Anlaß am Grab des „Apostels der Deutschen“, wie man diesen großen Missionar gern nennt, eingefunden habt, um für sein Wirken und sein Vermächtnis Gott Dank zu sagen und um die Kirche und die Gläubigen in Deutschland erneut seiner Fürsprache anzuvertrauen. Nicht minder lädt

dieses historische Datum uns ein, die Jahrhunderte überdauernde Lebensleistung des Heiligen in Erinnerung zu rufen und nach der Botschaft zu fragen, die von seinem heiligen Leben und Sterben für die Christen von heute ausgeht.

2. In diesem Jahr begeht die Kirche zudem das Gedächtnis des 1400. Todestages des heiligen Papstes Gregor des Großen. Durch die Entsendung des römischen Abtes Augustinus nach England hat er den Grund für eine staunenswerte kulturelle und religiöse Entwicklung im Vaterland des Missionars der Germanen gelegt. Tief in diesem christlichen Mutterboden verwurzelt hat der hl. Bonifatius sein Leben lang daraus geistige Kraft und Freude geschöpft. Mit Eifer war er darauf bedacht, dieses Erbe auch jenen zu vermitteln, denen er das Evangelium verkündete. Was er in seiner Heimat empfangen hatte, sollte auch in Germanien heimisch werden und Frucht bringen. Die Lieblingsgründung des heiligen Bonifatius, das Kloster Fulda, wurde neben anderen bald zu einem weithin ausstrahlenden Mittelpunkt geistigen und religiösen Lebens. Der Heilige hat in der Tat jene abschließende Begegnung von römisch-christlicher Kultur und Germanentum herbeigeführt, deren Geschichtsmächtigkeit die folgenden Jahrhunderte eindrucksvoll bezeugen: Ihm ist die christliche Grundlegung Europas zu danken.

3. Was das Leben und Wirken des heiligen Bonifatius in besonderer Weise prägte, war die aus der in seiner Verehrung des heiligen Petrus erwachsende enge Bindung an dessen Nachfolger, die römischen Päpste. So kostbar waren ihm die Worte des Apostelfürsten Petrus, daß er Freunde in der Heimat bat, die Petrusbriefe mit goldener Tinte für ihn abzuschreiben. Dreimal unternahm er die beschwerliche Reise nach Rom. Von Papst Gregor II. erbat und erhielt er seine Sendung zu den Germanen, von ihm wurde er zum Bischof geweiht, von Gregor III. empfing er das Pallium des Metropoliten und vor allem Würde und Vollmacht eines päpstlichen Legaten zur Errichtung von Bischofssitzen und zur Weihe von Bischöfen. So geht die hierarchische Struktur im heutigen Deutschland in ihren wesentlichen Zügen auf sein Wirken zurück. Weniger Heidenmissionar als er gedacht hatte, wurde er zum Baumeister der Kirche im Frankenreich. Sein Bestreben war es, die kirchlichen Verhältnisse in seinem Bereich nach Weisung und Vorbild Roms auszurichten. Bedeutende Synoden dienten diesem Ziel. Auf diese Weise gelang es dem heiligen Bonifatius, die vorher eher lockeren Bindungen der Germanenstämme an den römischen Mittelpunkt der Kirche nachhaltig zu stärken und sie eng in die Gesamtkirche einzubinden. Schließlich wollte er den so geschaffenen kirchlichen Strukturen geistliches Leben einhauchen. Mit Nachdruck war Bonifatius darauf bedacht, die Grundsätze christlicher Sittlichkeit einzuschärfen und für eine würdige, den kirchlichen Normen entsprechende Feier des Gottesdienstes und der Spendung der Sakramente zu sorgen. Dabei bestärkten und unterstützten ihn die Nachfolger des heiligen Petrus. Papst Zacharias etwa hat in einem eigenen Schreiben alle, „die in Gallien und in den Provinzen der Franken wohnen“, aufgefordert, dem heiligen Bonifatius in allem auf dem Wege seiner Reformen zu folgen. So vermochte der Glaubensbote aus England den Grund für eine das Jahrhundert nach seinem Tode kennzeichnende religiös-kulturelle Hochblüte zu legen, deren Früchte bis heute nachwirken. Der 1250. Todestag des heiligen Bonifatius kann gewiß als ein Aufruf begriffen werden, von all dem in der Gemeinschaft einer von kraftvollem Glauben beseelten lebendigen Kirche Zeugnis zu geben. Erfüllt von der Gnade, die Gott, der Herr, nach dem unergründlichen Plan seiner Vorsehung zu allen Zeiten und so auch heute der Heilsgemeinschaft seiner Gläubigen zuwendet, wird die Kirche, die Bonifatius in den Boden Deutschlands und damit Europas eingepflanzt hat, einer lichtereren Zukunft entgegengehen.

4. Worin also mag die Botschaft bestehen, die von diesem Gedenktag ausgeht? Der in der hochentwickelten monastischen Kultur seiner Heimat aufgewachsene Bonifatius blieb sein Leben lang ebenso Lernender wie Lehrender. Die Sorge für die geistige und sittliche Entfaltung des Menschen durch Pflege und Weitergabe des antiken christlichen Bildungsgutes hat er als wichtige Voraussetzung für die Predigt und die Aufnahme des Evangeliums erkannt. Darin ist der heilige Bonifatius gerade in einer Zeit, die dieses Erbe zu verlieren droht, ein Vorbild für die katholischen Familien, Schulen und Bildungseinrichtungen. Vorbild ist er auch durch seine Treue zum Papsttum als dem Mittelpunkt kirchlicher Einheit. Nur die Rebe, die im Weinstock bleibt, bringt Frucht (vgl. *Joh 15, 4*). Die Einheit der Kirche seines Missionsgebietes mit der um den Petrusnachfolger gescharten allumfassenden Kirche hergestellt zu haben, ist Bonifatius' historisches Verdienst und gleichzeitig sein zu wahrendes Vermächtnis. Es ist aber nicht nur das Wirken des großen Missionars, es ist seine ganze Persönlichkeit, die heute zu uns spricht. Er hat die Geborgenheit der Heimat verlassen, um als „Fremdling um Christi willen“ das Evangelium bei den Germanen und den Franken zu verkünden. Mit Unerschrockenheit und Mut ist er nicht nur dem heidnischen Götterglauben seiner Zeit entgegengetreten, sondern er hat auch

Gegnerschaft nicht gescheut, wo es um die echte Reform schon bestehenden christlichen Lebens ging. Bei alledem hat Bonifatius sich weder von der Größe sich auftuender Hindernisse noch durch Mißerfolge und Rückschläge entmutigen lassen. Was er selbst gelebt hat, hat er anderen als Weisung gegeben: "Stehen wir fest im Streit am Tage des Herrn, da Tage der Trübsal und Not über uns gekommen sind... Seien wir keine stummen Hunde, nicht schweigende Zuschauer, nicht Mietlinge, die vor dem Wolf fliehen; seien wir vielmehr eifrige Hirten, die über die Herde Christi wachen, die Hoch und Niedrig, Reich und Arm den ganzen Ratschluß Gottes verkünden ... gelegen oder ungelegen..." (*Bonifatius an Erzbischof Cuthbert von Canterbury im Jahre 747*).

5. Der Künstler, der die Grabstätte des heiligen Bonifatius gestaltet hat, stellt ihn dar, wie er im Sarge liegend dessen Deckplatte hebt, um nach draußen zu schauen: Der gute Hirt vergißt auch in der Herrlichkeit des Himmels die Seinen auf Erden nicht. So rufen wir den „Apostel der Deutschen“ um seine Fürbitte an, daß der Glaube, den er verkündet, daß die Kirche, die er begründet hat, wie in vergangenen Jahrhunderten so auch in Gegenwart und Zukunft blühen und kraftvoll für das Evangelium Christi Zeugnis geben möge. Auf die Fürsprache der Seligen Jungfrau Maria, des heiligen Bonifatius sowie aller Heiligen Deutschlands und Europas erteile ich Euch allen von Herzen meinen Apostolischen Segen.

Aus dem Vatikan, am Hohen Pfingstfest des Jahres 2004

IOANNES PAULUS II

[00929-05.02] [Originalsprache: Deutsch]

LETTERA DELL'EM.MO CARD. ANGELO SODANO, SEGRETARIO DI STATO, IN OCCASIONE DELLA 34a ASSEMBLEA GENERALE ORDINARIA DELL'ORGANIZZAZIONE DEGLI STATI AMERICANI • LETTERA DELL'EM.MO CARD. ANGELO SODANO • TRADUZIONE IN LINGUA ITALIANA

Dal 6 all'8 giugno 2004, a Quito (Ecuador), si sta svolgendo la 34a Assemblea dell'Organizzazione degli Stati Americani. Il Nunzio Apostolico in Ecuador, S.E. Mons. Alain Lebeaupin, che presiede la Delegazione della Santa Sede, ha consegnato al Presidente dell'Assemblea, Ambasciatore Patricio Zuquilanda, Ministro degli Affari Esteri del Paese ospite, una Lettera dell'Em.mo Card. Angelo Sodano, Segretario di Stato, che riportiamo qui di seguito:

• LETTERA DELL'EM.MO CARD. ANGELO SODANO

Excelentísimo Señor Embajador Patricio Zuquilanda

Ministro de Relaciones Exteriores de la República del Ecuador

Con ocasión de la 34a Asamblea General de la OEA, Su Santidad Pablo II me ha encargado hacer llegar un cordial saludo a Vuestra Excelencia, a los Excelentísimos Señores Ministros de Relaciones Exteriores de los Estados Americanos y del Caribe, al Excelentísimo Señor Secretario General de la Organización de los Estados Americanos, Doctor César Gaviria, y a los Representantes de los Países Observadores.

Han pasado ya casi 25 años, desde el 6 de octubre de 1979, cuando el Santo Padre visitó la sede de la OEA en Washington, siendo ésta la primera entre las muchas organizaciones e instituciones internacionales -después de su visita a las Naciones Unidas- donde ha tenido la oportunidad de dirigir su mensaje de paz y de amistad.

En aquella circunstancia, el Papa, "*con absoluto respeto*" y en "*espíritu de servicio*", expuso algunas reflexiones sobre la realidad internacional, comenzando con una observación que sigue teniendo actualidad. "*La paz es un don precioso que vosotros tratáis de preservar para vuestros pueblos. Estáis de acuerdo conmigo en que no es*

acumulando armas cómo se logra asegurar esta paz duradera de forma estable. Aparte de que tal acumulación aumenta en la práctica el peligro de hacer recurso a las armas para solucionar las disputas que pueden surgir, resta considerables recursos materiales y humanos a los grandes cometidos pacíficos del desarrollo, que son tan urgentes" (Discurso a la OEA, n. 2, 6.X.1979).

En estos últimos años, la atención mundial se ha concentrado, por tristes y obvias razones, en el problema de la seguridad. La OEA, al final de la Conferencia Especial sobre la Seguridad, que tuvo lugar el 28 de octubre pasado en la Ciudad de México, aprobó también una Declaración al respecto. En ella se afirma, entre otras cosas, que la paz es un valor en sí mismo, basado "*en la democracia, la justicia, el respeto a los derechos humanos, la solidaridad, la seguridad y el respeto al derecho internacional*" (cf. Declaración sobre Seguridad en las Américas, art. 3).

Estos 'pilares de la paz' tienen un fundamento común: el derecho a la vida. Es un derecho que, para ser ejercido plenamente, exige que se den unas condiciones de vida dignas: alimentación, vivienda, educación, asistencia sanitaria, trabajo, libertad, etc. Para garantizar dichas condiciones se necesitan ingentes recursos económicos que, por desgracia, escasean a menudo. Sin embargo, cuántas riquezas, incluso hoy, se siguen dilapidando cuando se acumulan instrumentos de guerra cada vez más sofisticados, mientras, por otra parte, falta lo necesario para el desarrollo integral del hombre.

En muchas naciones del mundo siguen circulando todavía demasiados armamentos, cuando es mucho más necesario disponer de viviendas, escuelas, carreteras, luz, agua potable y medicinas.

Se debe reconocer que la OEA ha sido también una organización pionera en este campo. En efecto, es la primera institución regional que ha adoptado la "*Convención Interamericana contra la Fabricación y el Tráfico Ilícitos de Armas de Fuego, Municiones, Explosivos y Otros Materiales Relacionados*" (10.VI.1998), la cual ha celebrado recientemente su primera Conferencia para examinar su aplicación (Bogotá, 8-9.III.2004). El fenómeno del tráfico de armas, relacionado con frecuencia con otros comercios ilícitos, representa un grave problema para el desarrollo integral del mundo.

Aunque sea un primer paso importante, sin embargo no es suficiente dotarse de instrumentos técnico-jurídicos adecuados si no se insiste en la consideración ética de la dignidad humana. Esta consideración debe basarse en un proceso de construcción de la paz que vaya a la raíz del flagelo de la violencia, que hoy se encuentra en el corazón del hombre.

Como afirmaba el Santo Padre en el mencionado discurso a la OEA: "*Cuando hablamos del derecho a la vida, a la integridad física y moral, al alimento, a la vivienda, a la educación, a la salud, al trabajo, a la responsabilidad compartida en la vida de la nación, hablamos de la persona humana (...). Todo lo que vosotros hacéis por la persona humana detendrá la violencia y las amenazas de subversión y desestabilización*" (nn. 5 y 6, 6.X.1979).

Por tanto, sólo la conciencia de la sacralidad de la vida y su pleno respeto en cada etapa de su evolución, desde su concepción hasta la muerte natural, puede poner las bases para la construcción de una auténtica "ciudad de la paz". A su vez, el pleno respeto del derecho a la vida comporta también el ingente e indispensable trabajo de erradicar todo lo que impide que ésta sea vivida de manera digna, es decir, la pobreza, con sus múltiples causas y sus numerosas víctimas.

Algunos Países de la región tienen urgente necesidad de ayudas internacionales para superar momentos difíciles y poder financiar proyectos de desarrollo que constituirán la base de una paz duradera. Con frecuencia se pide a la Santa Sede que recomiende tales proyectos. Aprovecho, pues, esta ocasión para invitar a los Países con más recursos y a las instituciones financieras a hacer un esfuerzo generoso al respecto, conscientes de que una ayuda incondicionada inmediata, a la vez que contribuye a la construcción de la paz y de la seguridad, es siempre una gran inversión para el futuro.

Hago llegar a todos y a cada uno de los participantes en esta Asamblea General mis votos por un fructífero y sereno trabajo, mientras me complace renovar a Usted, Señor Ministro de Relaciones Exteriores, los

sentimientos de mi mas alta y distinguida consideración.

ANGELO CARD. SODANO

SECRETARIO DE ESTADO DE SU SANTIDAD

[00930-04.02] [Texto original: Español]

• **TRADUZIONE IN LINGUA ITALIANA**

Ecc.mo Ambasciator Patricio Zuquilanda,

Ministro degli Affari Esteri della Repubblica dell'Ecuador

In occasione della 34a Assemblea Generale dell'OSA, Sua Santità il Papa Giovanni Paolo II mi ha incaricato di far giungere un cordiale saluto a Vostra Eccellenza, agli Ecc.mi Ministri degli Affari Esteri degli Stati Americani e del Caribe, all'Ecc.mo Segretario Generale dell'Organizzazione degli Stati Americani, Signor César Gaviria, come ai Rappresentanti dei Paesi Osservatori.

Sono già passati 25 anni da quando il Santo Padre, il 6 ottobre 1979, rendeva visita alla sede dell'OSA a Washington, che diventerà così la prima tra le molte organizzazioni e istituzioni internazionali alle quali in seguito il Sommo Pontefice avrà l'opportunità di rivolgere un messaggio di pace e di amicizia.

In quell'occasione, il Papa ha esposto, "con assoluto rispetto" e "spirito di servizio", alcune riflessioni, cominciando con una osservazione che non ha perso per nulla la sua attualità: "La pace è un dono prezioso che voi cercate di assicurare ai vostri popoli. Voi siete d'accordo con me che non è la corsa agli armamenti che permette di conservare una pace duratura. Oltre ad aumentare concretamente il pericolo di un ricorso alle armi per risolvere le dispute che possono sorgere, questa accumulazione di armi sottrae considerevoli risorse materiali ed umane ai grandi compiti pacifici dello sviluppo, che sono tanto urgenti" (Discorso all'OSA, n. 2, 6.X.1979).

In questi ultimi anni, l'attenzione mondiale si è concentrata, per ovvie e tristi ragioni, sul problema della sicurezza.

Anche l'OSA, il 28 ottobre scorso, al termine della Conferenza Speciale sulla Sicurezza, tenutasi a Città del Messico, ha approvato una Dichiarazione al riguardo. In essa si afferma, tra l'altro, che la pace è un valore in sé e che si basa sulla democrazia, sulla giustizia, sul rispetto dei diritti umani, sulla solidarietà, sulla sicurezza e sul rispetto del diritto internazionale (cf. Dichiarazione sulla Sicurezza nelle Americhe, art. 3).

Tali 'pilastri della pace' poggiano su di un fondamento comune: il diritto alla vita. Un diritto che non può essere pienamente esercitato se le condizioni di vita non sono degne: se manca il cibo, la casa, l'istruzione, l'assistenza sanitaria, il lavoro, la libertà, etc... Per garantire tali condizioni, occorrono anche ingenti risorse economiche che, purtroppo, sono spesso carenti.

Eppure, quante ricchezze, anche oggi, si continuano a sprecare nell'approvvigionamento di strumenti di guerra sempre più sofisticati quando vengono a mancare quelli necessari allo sviluppo integrale dell'uomo!

Troppe armi circolano ancora in tanti Paesi del mondo, mentre ci sarebbe ben più bisogno di case, di scuole, di strade, di luce, di acqua potabile e di medicinali!

Occorre dare atto all'OSA di essere stata anche in questo campo una pioniera. Infatti è la prima istituzione regionale ad aver adottato una "*Convención Interamericana contra la Fabricación y el Tráfico Ilícitos de Armas de Fuego, Municiones, Explosivos y Otros Materiales Relacionados*" (10.VI.1998), la quale ha celebrato

recentemente la sua prima conferenza di esame (Bogotà, 8-9 marzo 2004).

Il fenomeno del traffico di armi, spesso collegato ad altri illeciti commerci, rappresenta un grave problema per lo sviluppo integrale del mondo.

Benché sia un primo passo importante, non basta, però, dotarsi di strumenti tecnico-giuridici adeguati se non si insiste su di una visione etica della dignità umana. Tale visione deve radicarsi in un processo di costruzione della pace che vada alla radice del flagello della violenza, che sta nel cuore dell'uomo.

"Quando parliamo di diritto alla vita, all'integrità fisica e morale, al cibo, alla casa, all'istruzione, alla salute, al lavoro e alla partecipazione alle responsabilità nella vita della nazione, parliamo della persona umana (...). Tutto ciò che farete per la persona umana arresterà la violenza e le minacce di sovversione e destabilizzazione", diceva ancora il Santo Padre nel citato discorso alla sede dell'OSA (nn. 5 e 6, 6.X.1979).

Pertanto, soltanto la coscienza della sacralità della vita ed il suo pieno rispetto, in ogni tappa della sua evoluzione, dalla concezione fino alla morte naturale, può mettere le basi per la costruzione di una autentica "città della pace".

Il diritto alla vita, ed il pieno rispetto di essa, comporta però l'immane e indispensabile lavoro per sradicare quanto impedisce ad essa di essere vissuta in modo degno: la povertà, con le sue molteplici cause e numerose vittime.

Alcuni Paesi hanno urgente bisogno dell'aiuto internazionale per superare momenti difficili e finanziare progetti di sviluppo.

Molte volte la Santa Sede è sollecitata a raccomandare o sostenere progetti di investimento o di sviluppo. Colgo l'occasione per invitare i Paesi donatori e le istituzioni finanziarie a compiere un generoso sforzo in questo senso, coscienti che una donazione oggi può costituire un consistente risparmio domani e contribuire alla costruzione della pace e della sicurezza.

Con questo, non mi resta che esprimere a tutti i partecipanti a codesta Assemblea Generale gli auguri di un proficuo e sereno lavoro, mentre sono lieto di rinnovarle, Signor Ministro degli Affari Esteri, i sensi della mia più alta considerazione.

ANGELO CARD. SODANO

SEGRETARIO DI STATO

[00930-01.01] [Testo originale: Spagnolo]

[B0288-XX.01]
